

Direktion und Verwaltung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **83 (1974)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei dieser Ausstellungen gelten gleichzeitig als Vorbereitung für Prangins. Sie sind als Pilotausstellungen geplant und sollen dazu beitragen, Erfahrungen in ausstellungstechnischer, wirtschaftlicher und zeitlicher Hinsicht zu sammeln.

Direktion und Verwaltung

Am 2. Dezember 1974 wurde Herr alt Direktor Professor Dr. *Emil Vogt* durch einen Verkehrsunfall jäh aus dem Leben gerissen. Geboren am 12. April 1906 in Basel, hatte er die dortigen Schulen bis zur Maturität besucht und sich anschließend an der Universität Basel immatrikuliert. Seine Studien schloß er nach Semestern in Breslau, Paris, Berlin und Wien mit der Dissertation «Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie» ab. Nach kurzer Assistenzzeit am Historischen Museum Basel wechselte er als Konservator an das Schweizerische Landesmuseum. Hier hat er die ganze Hierarchie des Museumsbeamten durchlaufen und damit alle Schwierigkeiten und Freuden sowohl des Konservators kennengelernt, der sich mit den Obliegenheiten des eigenen Fachgebietes befaßt, wie diejenigen des Direktors, der in oberster Stellung für die Geschicke eines nationalen historischen Museums mit sämtlichen Sachzweigen verantwortlich ist. Und — das dürfen wir uneingeschränkt bekennen — er hat diese Aufgabe meisterhaft gelöst. Emil Vogt verfügte über eine gesunde Portion Ausdauer, Arbeitskraft und Hartnäckigkeit. Er hat sehr bald erkannt, welche Chancen der Dienst an einem Museum zur Entfaltung wissenschaftlicher Tätigkeit bietet und wo überall diese wissenschaftliche Tätigkeit zum Nutzen des Museums und der Allgemeinheit eingesetzt werden kann. In gleichem Maße hat er aber auch die Lücken erfaßt, die damals in unserer Museumsarbeit klafften, denn sie befand sich in der Schweiz in den dreißiger Jahren erst in Entwicklung. Die zur Verfügung stehenden Mittel waren bescheiden, die technischen Möglichkeiten gering. Weitherum, bei Behörden und in der Öffentlichkeit, war die eine große Aufgabe des Museums — Bildung — noch nicht selbstverständlich, noch nicht voll erkannt.

Als Professor Vogt 1930 die ur- und frühgeschichtliche Sektion am Landesmuseum übernahm, bestand sie aus ihm als Chef, dem ein technischer Konservator und eine Hilfskraft in einem kleinen Atelier zur Seite standen. 1932 bis 1943 wurde ihm auch die Leitung des Münzkabinetts übertragen. Das angestammte Ressort umfaßte die Zeitspanne von der Urzeit bis zur Epoche der Völkerwanderung und beinhaltete zahlenmäßig ein überaus reiches Fundmaterial. Nach Vogt konnte nur derjenige eine Übersicht über diese Bestände haben, der über eine geordnete Studiensammlung, eine große Dokumentation, ein umfängliches Photomaterial und eine gute Bibliothek verfügte. Also galt für ihn, diese vier Sparten auf- und auszubauen. Um neue Erkenntnisse zu gewinnen, waren neue, durch eigene archäologische Untersuchungen zu beschaffende Funde notwendig. Die Objekte mußten geborgen, konserviert und wissenschaftlich bearbeitet werden, was die Entwicklung zeitgemäßer Konservierungsmethoden erforderte. All dies war ohne bessere Ateliers und Laboratorien, moderne Einrichtungen und insbesondere ohne entsprechendes Personal gar nicht möglich. Verständnisvolle Vorgesetzte halfen,



51. Professor Dr. Emil Vogt, Direktor des Schweizerischen Landesmuseums 1961–1971 (S. 55 ff.)

hartnäckig verfolgte Ziele zu erreichen, wenn auch mit vorerst noch sehr bescheidenen Mitteln. Das Erarbeitete wurde aber nicht nur zum Selbstzweck geschaffen. Es mußte der breiteren Öffentlichkeit in gleichem Maße wie der Fachwelt zugute kommen. Das eine geschah durch die Modernisierung der Schausammlung, das andere durch zahlreiche Publikationen und durch die Lehrtätigkeit, die er von 1933 bis zu seinem Tode ausübte.

Auf die Schausammlung legte Professor Vogt besonderes Gewicht. Er versuchte, sachliche Wissenschaft mit didaktischer Form zu vereinen, wohl wissend, daß die Schar der Museumsbesucher die verschiedensten Bildungsgrade aufweist, verschiedenste Interessen pflegt und die verschiedensten Altersstufen umfaßt. Als Beispiele der Neugestaltung seien Latène- und Völkerwanderungszeit sowie die römische Epoche erwähnt. Den Gegenstand in seiner Funktion, das Bruchstück in seiner Ergänzung, den Einzelgegenstand in seinem größeren Zusammenhang zu zeigen, war Vogts vornehmliches Anliegen, wobei er sich bewußt blieb, daß die Schausammlung gerade wegen des wissenschaftlichen Fortschritts einem dauernden Wandel unterworfen ist und daß das, was heute sicher scheint, morgen überprüft werden muß. Gegenwärtig ist ein Dutzend Wissenschaftler, Techniker und Spezialisten dort tätig, wo Vogt einst zu dritt begonnen hatte. Nicht Aufblähung des Apparates, sondern die Bearbeitung eines weiten, zum Teil neuen Sachgebietes war für diese Entwicklung richtungweisend, und heute, da noch größere Anforderungen gestellt werden, ist auch dieser personelle Apparat wiederum zu klein.

Mit der 1953 erfolgten Wahl zum Vizedirektor erlebte Vogt den Amtsbereich einer ganzen Bundesabteilung, einer Direktion. Die Arbeit im eigenen Ressort wurde beengt, dafür kam völlig Neues hinzu, wovon nur die reine Administration und die Personalführung genannt seien. Das Wirkungsfeld weitete sich gleichzeitig über die engeren Grenzen des Museums aus, und in vielen nationalen und internationalen Gremien erwies sich Vogts kritische Meinung als maßgebend.

Da mit der fortschreitenden systematischen Bearbeitung des Materialbestandes am Museum der technologischen Untersuchung und der Konservierung der Objekte immer größere Bedeutung zukam, gewann auch die Konservierungsforschung an Gewicht. Diese Sparte zu fördern, war für Vogt besonders wichtig, weil für ihn als Archäologen von immenser Bedeutung. Hier darf auf die Verbesserung der Methode der Naßholzkonservierung oder der Gefriertrocknung von Geweben aus Seeufer-siedlungen hingewiesen werden.

1961 wurde Emil Vogt die Stelle des Direktors des größten kulturhistorischen Museums unseres Landes übertragen. Was er im Laufe der Jahrzehnte erarbeitet hatte, wirkte sich nun fruchtbar aus. Während die persönliche praktische Tätigkeit im eigenen Ressort fast völlig aussetzen mußte, lagen ihm drei Dinge im Gesamtbereich des Museums am Herzen: Aufwertung des Ansehens des Museums, Bildung eines Teamworks innerhalb des wissenschaftlichen Stabes, Schaffung von Ordnung hinter den Kulissen. Dabei kamen ihm nun der wirtschaftliche Aufschwung unseres Landes und die dadurch beim Bund mit einiger Leichtigkeit zu beschaffenden finanziellen und personellen Mittel zu Hilfe. Ateliers konnten modernisiert, vergrößert, personell und apparativ besser ausgerüstet werden. Für die Einrichtung von geordneten Studiensammlungen in den verschiedenen Abteilungen stand das nötige Geld zur Verfügung. In wöchentlichen Sitzungen trafen sich die Konservatoren zur gemeinsamen Besprechung und zum Rapport. Eine intensive Reisetätigkeit aller Stabsangehörigen ermöglichte nicht nur weltweite persönliche Kontakte, sie dienten

insbesondere der wissenschaftlichen Weiterbildung. Mit einem aktiven Mitarbeiterstab gelang es Vogt, seine gesteckten Ziele im wesentlichen zu erreichen. Seine immense, zielsichere Leistung hat im Museum in der Schausammlung und der Forschung, aber auch im hilfswissenschaftlichen Sektor ihren sichtbaren und lang andauernden Niederschlag gefunden. Wir gedenken in Dankbarkeit, mit Anerkennung und Hochachtung des langjährigen Chefs, der ein Leben für die wissenschaftliche Museumsarbeit hingegeben hat.

Personal

Erfreulicherweise war der Personalwechsel im Berichtsjahr außerordentlich gering. Neben zwei Pensionierungen verzeichneten wir nur zwei Vakanzen. Aus gesundheitlichen Gründen trat Herr Otto Mauchle nach 31 Dienstjahren vorzeitig in den Ruhestand. 1953 vom Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung auf dem Weißfluhjoch bei Davos in unsere Abteilung gekommen, arbeitete er sich hier vom Buchhalter-Kassier bis zum Personalchef empor. Während Jahren amtete er als Sekretär der Eidg. Kommission für das Schweizerische Landesmuseum, als Quästor der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum und als von der Direktion speziell Beauftragter für die Domäne Wildeggen, der seine besondere Liebe galt. — Im Hausdienst erreichte Fräulein Sophie Dillinger nach neunjähriger, mustergültiger Tätigkeit das Pensionierungsalter. Beiden Beamten sei der herzliche Dank von Kommission und Direktion ausgesprochen, wie auch den vier Damen und Herren, die auf eine Wirkungszeit von zehn bis dreißig Jahren zurückblicken dürfen.

Für den 1973 pensionierten Sattler und Tapezierer übernahm Herr Fritz Jordi die Nachfolge. Die Vakanz im Aufsichtsdienst wurde mit Herrn Rudolf Leuthold, diejenige im Hausdienst mit Frau Elisabeth Mast besetzt.

Sparmaßnahmen auf allen Budgetposten trafen auch unsere Hilfskräfte, so daß einzelne Ressorts gewisse Unternehmen zurückstellen oder gar sistieren mußten. Da zudem der gesamte Aufsichtsdienst dem Hilfskräftekonto belastet wird, galt es, trotz rapid ansteigender Kosten gerade dort personelle Reduktionen zu vermeiden, die unfehlbar die Schließung einiger Abteilungen der Schausammlung zur Folge gehabt hätten. Dankbar seien somit die Leistungen der Hilfskräfte erwähnt, die im technischen wie im wissenschaftlichen Bereich ganz entscheidend zur Bewältigung vieler Aufgaben und über längere Zeit geplanter Projekte beigetragen haben.

Den vorgesetzten Behörden gebührt an erster Stelle der Dank von Kommission und Direktion des Schweizerischen Landesmuseums. Wesentlich für das ständige Gedeihen des Museums sind jedoch auch Verständnis und Wohlwollen der städtischen, kantonalen und vor allem der privaten Instanzen. Gönnern, Donatoren und Förderern sei deshalb speziell gedankt. In Zeiten, da Sparvorschriften zur Tagesordnung gehören, sind wir auf einsichtige Unterstützung besonders angewiesen und wissen alle Gesten der Hilfsbereitschaft unserem Institut gegenüber hochzuschätzen.